

Einführung in einen Gottesdienst der BGL Langen

29.12.1991

Liebe Gemeinde,

wir sind heute, bis auf den Silvesterabend in der Goethestraße, das letzte Mal im alten Jahr zusammen. Das Alte liegt sozusagen schon in der Agonie. Es war ein „Zwölfender“ voller nicht vorhersehbarer Ereignisse, also ein durchweg unhandliches, nichtsdestoweniger aber erinnerungswürdiges Jahr. - Wie *kann* bzw. *soll* man nun als Mensch, als ein grundsätzlich und manchmal sogar offensichtlich vernunftbegabtes Wesen mit solch einem geschichtlichen Koloß von Jahr umgehen?

„Aus den Augen, aus dem Sinn?“ - Dieses weltliche Prinzip, das auf die Ablenkbarkeit durch Neues und das Sich-Drücken vor jeder Art von Wirklichkeitsaufarbeitung abhebt, kann eigentlich für Christen *keinen* Modellcharakter haben. Von uns erwarte ich erheblich mehr, und wie wir gleich hören werden - unser Herr auch.

Unter Christen beruft man sich, im Hinblick auf Hinter-uns-Liegendes, sprich Vergangenes, immer wieder einmal gerne auf den gewichtigen Satz Jesu, den Lukas in seinem Evangelium (Kap. 9, Vers 62) festgehalten hat: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ - Zugegeben, das ist ein Hammer! Bei genauerem Hinsehen möchte jedoch dieser Hammerstreich nicht das *Nachdenken* über Gewesenes ausschalten, sondern lediglich das nostalgische Liebäugeln mit ihm. Das heißt: Von uns wird zwar nach der Bekehrung, nach der *Umkehr*, ein entschiedener *Bruch* mit der Vergangenheit erwartet, aber mit Sicherheit nicht ihre *Verdrängung*.

Das Wort „zurückblicken“, was Jesus an dieser Stelle verwendet, deutet auf ein *Zurücksehnen* hin, auf Kompromisse und nicht zuletzt auf die Wahrscheinlichkeit, sich dadurch von weitaus wichtigerem, dem nämlich, was *vor* uns liegt und ansteht, abhalten zu lassen.

Um es noch einmal kurz zusammenzufassen: Wovon Jesus hier warnt, ist das gefährliche Richtungs- und Kräftesplitting, dem wir uns dann aussetzen würden, denn das Vergangene entwickelt nicht selten eine geradezu *fesselnde* Anhänglichkeit.

Demgegenüber – nicht im Gegensatz dazu – überliefert uns das Wort Gottes in Psalm 103 aus dem Munde Davids einen Satz, mehr noch einen Appell, der von uns nicht weniger ernst genommen und *gelebt* werden will. David sagt da: „Lobe den Herrn meine Seele und *vergiß nicht*, was er dir Gutes getan hat...“ Mit diesem Gedanken werden wir nun wieder ganz unmißverständlich auf die *vergangenheit* verwiesen. Wir sollen unserer Seele (dem Willen, dem Verstand und unserem Gefühlspotential) befehlen, sich an das zu erinnern, was uns der Herr schon Gutes getan *hat*. Damit sind wir natürlich auch als Gemeinde angesprochen. Wir sollen der Erinnerung, dem Zurückdenken an konkrete Beschenkungen auch in unserer gemeinsamen Anbetung Raum geben. Die meisten von uns wissen ja, daß allein aus *dieser* Art des Denkens oder Bedenkens das *Danken* hervorgehen kann. Die eigentlichen Anstöße für einen echten Lobpreis liefert tatsächlich die Dankbarkeit, die Erinnerung an all das, „was er dir Gutes getan hat“.

Und auch ein weiteres will einmal wieder in unser Bewußtsein gerückt werden. Das Gute, woran wir uns erinnern sollen, kann keinesfalls nur in *dem* zu suchen sein, was *uns* schmeckt.

Auch Zurechtweisungen gehören leider dazu.

Die Pädagogik, wenn auch nicht unbedingt die nach 1950 propagierte, weiß das und richtet sich danach. Deshalb der tiefgründige Gedanke Gottes in Psalm 50, Vers 23, mit dem er uns etwas Außergewöhnliches zumutet und zu diesem Außergewöhnlichen außerdem motivieren möchte. Ich zitiere: „Wer Dank *opfert*, *der* preist mich.“ Nach Gottes Auffassung – und auf die kommt es ja letztendlich an – preist ihn nur jemand, wenn sein Dank für ihn ein wirkliches Opfer ist, wenn er ihm also kaum über die Lippen will. – „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ Das gilt!

Und: „Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat“, das gilt genauso!

In den Zeugnissen, die nun wieder zur Sprache kommen können und auf die wir uns jedesmal freuen, gedenken wir ja auch bereits *geschehener*, das heißt, *vergangener* Dinge; aber eben zur Vergegenwärtigung des Guten.

A m e n